

Der sonntagmorgendliche Zwist

Bis dato war es gang und gäbe gewesen, sonntagmorgens stundenlang zusammenzusitzen und sich bis ins Kleinste über die Geschehnisse der Woche auseinanderzusetzen.

Doch heute Morgen war es todstill. Selbst das Zwitschern der Lerchen wirkte ohrenbetäubend, das Rascheln des Lärchenlaubs markerschütternd. Das digitale Abonnement hatte zumindest die sehr kräfteaubenden Querelen um das Wer-darf-welchen-Teil-zuerst-Lesen beendet. Denn durfte der Vater der Feuilletonlektüre alleine frönen, so mussten alle Übrigen unter anderem beim Sportteil zähneknirschend halbe-halbe machen. Obwohl appetitliche Croissants, Rhabarbermarmelade und allerlei Gesundes wie Vitamin-A-haltige Kakis und Rote Johannisbeeren bereitstanden, wurde alles gedankenverloren in sich hineingeschaufelt. Die Handys, Tablets und PCs blinkten nonstop. Sogar der Zappelphilipp der Familie blickte starr auf seinen Apparat. Auch wenn seinerzeit alle in einer Tour verrücktspielten und wegen jeder Lappalie aneinanderzugeraten pflegten, schien angesichts des Gar-nicht-mehr-miteinander-Redens das Hin-und-her-Gezanke doch wieder attraktiver.

Selbst der ruheliebenden Mutter war es so totenstill nicht recht. Um nicht wie eine Xanthippe dazwischenfahren zu müssen, entschied sie sich stillschweigend für Sabotage. Sang- und klanglos nahm sie das Kabel zur Hand. Das Leuchten des WLAN-Routers erlosch. Die Köpfe schnellten schreckerfüllt hoch. Im Nu ging das gewohnte Geplapper wieder los.

Die Mittfünfzigerin lächelte stillvergnügt und lehnte sich beseelt zurück.